

Diese Zeitschrift  
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag  
in einem Bogen in der Buchdruckerei der  
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-  
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen  
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für  
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher  
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr  
erbeten.

# Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift  
für Stadt und Land.

N<sup>o</sup>. 49.

Mittwoch, den 4. December

1850.

## Wuthig aber besonnen!

Preußen ist immer auf Fortschritte bedacht ge-  
wesen, aber es hat dieselben nie durch Revolutionen  
erzungen, sondern durch Ausdauer auf dem Wege  
des Gesetzes der Zeit abgerungen und seine Regie-  
rung ist hier immer dem Volke vorangegangen. So  
wird es auch ferner sein, denn so will es Gott, der  
die Obrigkeit nicht bloß dazu eingesetzt hat, daß sie  
über dem Gesetze wache, sondern noch weit mehr  
dazu, daß sie das ganze Leben des Volks in der  
Richtung vorwärts erhalte. Dieß thut sie, wenn  
sie den Trieb des Volkes, seinen Wohlstand durch  
neue Erwerbsquellen zu mehren, seinen Geist durch  
Kenntnisse zu erweitern, sein Gefühl durch Bildung  
zu verklären, seinen Willen durch Religiosität zu  
veredeln, unablässig nährt und belebt, richtet und  
bildet, stärkt und vervollkommnet. Deshalb darf  
sich die Regierung nie für eine bloße Polizei-Anstalt  
ansehen. Eine solche kleinliche Ansicht von ihrer  
Aufgabe würde sie in die Gefahr bringen, die höch-  
sten Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren,  
wie die Industrie, die Wissenschaft, die Kunst und  
die Religion.

Diese vier Mächte bilden die vier Grundsäulen,  
auf denen ein Staatsgebäude stehen muß, wenn

das Volk in ihm sich vernunftgemäß entwickeln soll.  
Läßt die Regierung auch nur eine dieser Säulen  
morsch werden, so verliert das ganze Gebäude sei-  
nen Halt und stürzt endlich dem Volke über dem  
Haupt zusammen.

Unter den Elementen nun, welche diese Säulen  
mit Zerstörung bedrohen, steht der Krieg obenan.  
Auch wenn er zum Siege führt, leidet daher der Staat.  
Es dürften durch Siege nicht weniger Staaten zu  
Grunde gegangen sein, als durch Niederlagen.  
Deshalb muß die Regierung vor allen Dingen dar-  
auf bedacht sein, den Frieden zu erhalten. Um dies  
aber zu können, muß sie nöthigenfalls das Raube  
herauskehren und zeigen, daß sie sich vor dem Kriege  
nicht fürchtet. Beides hat unsere Regierung gethan  
und das Vaterland ist ihr deshalb Dank schuldig.  
Dennoch aber schreit man allenthalben, als sei das  
Streben der Regierung, den Frieden zu erhalten,  
ein Verbrechen, als sei die Mobilisirung der Armee,  
wenn sie nicht zum Kriege führe, eine Täuschung  
des kriegslustigen Volkes. Dies Geschrei stammt  
nicht aus einer richtigen Würdigung der Dinge,  
sondern nur aus blinder Leidenschaft und ist eine  
Ungerechtigkeit, die um so unangenehmer auffällt,  
je mehr sie gegen Männer gerichtet wird, die sich



die unleugbarsten Verdienste um das Vaterland erworben haben. Wie kann man von solchen Männern etwas fürchten, was gegen die theuersten Interessen des Vaterlandes anstrebte.

In Dingen von so unübersehbarer Verantwortlichkeit, wie die Kriegsfrage ist, darf der Staatsmann seinen Blick nicht auf das eigene Land beschränken und sich durch die Erscheinungen in demselben bestimmen lassen; er muß vielmehr mit ruhiger Besonnenheit über das eigene Land hinausblicken und die Lage der fremden Länder in's Auge fassen. Auch in diesem Punkte hat unsere Regierung sich klüger gezeigt, als ihre Ankläger; denn sie hat, grade weil sie den freudigen Opfermuth, den warmen Patriotismus, die lebendige Begeisterung für die Ehre des Vaterlands höher anschlägt, als irgend wer, in gewissenhafte Erwägung gezogen, ob denn auch diese herrlichen Eigenschaften des preussischen Volks im gegenwärtigen Augenblicke mit Fug und Recht zu einem Kriege benutzt werden dürfen, und ihre Erwägung ist dahin ausgefallen, daß man sich nicht über Hals und Kopf in den Krieg stürzen dürfe.

Grade die Zwiespältigkeit in dieser Frage, die man unserer Regierung so sehr zum Vorwurf macht, ist ein Beweis, wie gewissenhaft dieselbe zu Werke gegangen ist, wie sie sich nicht bloß auf die Erwägung dessen eingelassen hat, was von Innen zum Kriege treibt, sondern wie sie auch das in Betracht gezogen hat, was von Außen vom Kriege abmahnt. Es ist darum von Herzen zu bedauern, daß es eine Partei im Lande giebt, die darauf ausgeht, unsere Verfassung zum Sturze eines Ministeriums auszubenten, das, abgesehen von seinen sonstigen Verdiensten, im Herzen der bestehenden Verhältnisse steht und klaren Blicks alle zu berücksichtigenden Umstände überschaut. Ein neues Ministerium, auch aus den ausgezeichnetsten Männern des Landes zusammengesetzt, wäre bei der verwickelten Lage der Verhältnisse ein großes Unglück für's Land; denn bei der dringenden Nothwendigkeit, entscheidende Schritte zu thun, dürfte es bei dem besten Willen und der schärfsten Intelligenz doch außer Stande sein, allen Umständen, auf die es ankommt, Rechnung zu tragen.

## Staats- und politische Nachrichten.

In der ersten Kammer ist Graf Rittberg zum provisorischen Präsidenten ernannt worden. Derselbe hielt eine Anrede an die Versammlung und brachte darin folgenden Dank aus: „Das Vaterland ist in Gefahr und der Kriegsherr hat seinen Ruf an unsre Brüder und Söhne ergehen lassen. Mit patriotischer Gesinnung, mit treuem Eifer sind sie dem Rufe gefolgt, da ihnen das Vaterland über Alles geht. Wir, die wir aus den verschiedenen Provinzen des Landes kommen, können Zeugniß von ihrer Bereitwilligkeit ablegen. Das Gericht, dem ich vorstehe, hat durch die Mobilmachung des Heeres so viele seiner Beamten verloren, daß ich einige Reklamationen eintreten lassen mußte — ungerne und traurig kehrten die Einberufenen zurück. Diese Opferwilligkeit ist ein Nothanker in schwerer Zeit und so lange dieser Geist besteht — und er wird bestehen, denn er gründet sich auf die hohe Sittlichkeit des Volkes, braucht das Vaterland seine Hoffnung nicht sinken zu lassen. Darum Dank und laute Anerkennung den Söhnen des Vaterlandes! Dank und laute Anerkennung der Landwehr! Dank und laute Anerkennung dem Heere! Möge es Ihnen gefallen, meine Herren, sich zum Zeichen Ihrer Bestimmung sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Dies geschieht.) Die Versammlung hat sich erhoben wie ein Mann. (Langer, anhaltender Beifall.) Zuletzt erwähnte der Redner noch der Verdienste des verstorbenen Ministers Grafen Brandenburg. In der zweiten Kammer wurde Graf Schwerin zum ersten Präsidenten und die Abgeordneten Simson und Lensing zu Vicepräsidenten gewählt. Beide Kammern beschäftigten sich mit Maßregeln zu ihrer innern Einrichtung.

**Berlin, 29. Novbr.** Wir sind in den Stand gesetzt, den Adressentwurf mitzutheilen, wie er aus der heutigen Sitzung der Kommission der zweiten Kammer hervorgegangen ist. Derselbe lautet:

„Königliche Majestät! Ew. königliche Majestät haben die Kammern in einer schweren Zeit um Ihren Thron versammelt; wir dürfen freudig hinzufügen in einer großen Zeit; denn groß und gewaltig hat sich das preussische Nationalgefühl in dem Augenblicke entfaltet, wo die Sicherheit und Ehre des Vaterlandes gefährdet erschienen. — Den Gruß des königl. Ver-



trauens aus vollem Herzen erwidern, fühlen die zur zweiten Kammer berufenen Abgeordneten vor Allem sich gedrungen, dem tiefen Schmerze Worte zu geben, welchen der Angriff gegen Ew. königl. Majestät geheiligte Person in jedem echten Preußenherzen hervorgerufen hat; dem Schmerz folgten unmittelbar Entrüstung und Abscheu gegen die That, von welcher wir zur Ehre des preußischen Namens gern annehmen möchten, daß sie von einem Wahnsinnigen herrühre; es gefüllten sich aber auch hierzu die Gefühle des heißesten Dankes gegen die allwaltende und gnädige Vorsehung Gottes, welche zum zweitenmal so wunderbar Ew. Majestät Leben bewahrte. — Die uns vorgelegten und vorzulegenden Gesetzesentwürfe werden wir mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Sorgfalt prüfen. — Die Wiederbelebung des Handels, der Gewerbe und der Schifffahrt, welche der festen Ordnung unserer inneren Verhältnisse und dem mit derselben zurückgekehrten Vertrauen, unverzüglich folgten, hat uns erfreut und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Nicht minder erfreulich ist uns die damit in unmittelbarer Verbindung stehende Verbesserung der Staatseinnahmen; wenn dieselben dennoch den Staatsbedarf nicht völlig decken und deshalb die Steuerkraft des Landes anderweitig in Anspruch genommen werden muß, so werden wir uns der Prüfung der dahinzielenden Vorschläge um so sorgfältiger unterziehen, als wir einerseits jede zulässige Schonung der Steuerkraft für unerlässliche Pflicht, andererseits aber auch die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme für dringend nöthig halten. Aus gleichem Gesichtspunkte werden wir die Prüfung des Rechenschaftsberichts über die Benutzung des in der vorigen Session für militärische Zwecke bewilligten Kredites von 18 Millionen Thalern bewirken. — Mit Befriedigung ersehen wir, daß Ew. königl. Majestät friedliche Beziehungen zu den europäischen Großmächten nicht unterbrochen sind, denn wir wissen die Segnungen des Friedens in vollem Maße zu würdigen. Tief beklagen wir jedoch, daß es Ew. Majestät Regierung Bemühungen nicht vermocht haben, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen. Wir vertrauen, daß die ferneren Bestrebungen zu diesem Ziele, wie solches in dem Bündniß vom 26. Mai 1849 seinen Ausdruck gefunden, mit Nachdruck fortgesetzt, bald dahin führen werden, Deutschland eine seine äußere Würde und innere Freiheit sichernde Verfassung zu gewähren, in welcher Preußen, nachdem es mit seiner ganzen Macht in Deutschland eingetreten, nicht ferner die zweite Stelle einnehmen kann. Auf die Mitwirkung des preußischen Volkes bei diesen Bestrebungen dürfen Ew. königl. Majestät zuverlässig zählen. Die Wiederbelebung des mit allseitiger Zustimmung aufgehobe-

nen Bundestages würde damit völlig unvereinbar sein. — Wir bedauern aufrichtig, daß, des mit Dänemark abgeschlossenen und allseitig ratificirten Friedens ungeachtet, ein befriedigender Rechtszustand in den Herzogthümern Holstein und Schleswig noch immer nicht herbeizuführen war. Wir hoffen, daß es, wenn die Ausgleichung der noch schwebenden Fragen nicht ohne fernere Einmischung möglich sein sollte, den vereinten Regierungen aller zum deutschen Bunde gehörigen Staaten gelingen wird, eine Erledigung jenes Konfliktes zu erzielen, welche jedes wohlbegründete Recht nach allen Seiten hin wahr. Ein solches gemeinschaftliches Handeln wird die beste Bürgschaft gegen eine mögliche Verletzung der Integrität Deutschlands und gegen die Besorgniß bieten, als könne ein Bruderstamm, für den unser tapferes Heer zweimal gefochten und geblutet, wehrlos preisgegeben werden. — Die widerwärtigen Zerwürfnisse in einem Nachbarlande haben in ganz Preußen den lebhaftesten Unwillen erregt und ist es mit Befriedigung anerkannt, daß Ew. königl. Majestät Regierung einseitiger Einmischung in dieselben ein Ziel gesetzt haben, welches zu behaupten Preußens deutscher Beruf und die Ehre seiner Waffen gebieten. Wenn dadurch Mißverständnisse herbeigeführt sind, und außerdem Truppenzusammenziehungen stattgefunden haben, welche die Sicherheit der Monarchie bedrohten, so gebot es die Pflicht, die Kriegskräfte des Landes bereit zu stellen, um zu Schutz und Trutz gerüstet zu sein. Wie das Land Ew. königl. Majestät Ruf zu den Waffen aufgenommen, das beweisen lauter und vernehmlicher, als wir es zu schildern vermöchten, die freudige Zuversicht, mit welcher die Wehrpflichtigen zu den Waffen eilen. Das Heer steht da, stark an Zahl, stärker durch seine treffliche Rüstung — am stärksten durch Muth und Begeisterung, der Befehle seines Königs gewärtig! Ein Gefühl durchdringt, ein Wille belebt das ganze Land und eng schaaren wir uns um unseres Königs Thron, gleich unseren Vätern in dem vorigen Jahrhundert, gleich unseren Brüdern in den letzten Freiheitskriegen. — Ew. königl. Majestät suchen keinen Krieg, wollen Niemandes Rechte schmälern; dafür segne Sie Gott! Aber Sie fordern Einrichtungen für das Gesamt-Vaterland, die Preußens gegenwärtiger Stellung in Deutschland und Europa angemessen sind; auch darin begegnen Sie den Erwartungen des preußischen Volkes. Das Schwert ist gezückt, zur Vertheidigung dieses guten Rechtes; ist dieses gewahrt, sind hinlängliche Bürgschaften dafür gegeben, so wird es ruhig in die Scheide zurückkehren und Hunderttausende werden es gern mit den Werkzeugen friedlicher Arbeit vertauschen; es würde aber — wenn es sein muß — gewaltig niederfallen auf jeden, der Preußens Recht und Ehre anzutasten wa-



gen sollte. Getragen von der einmüthigen Zustimmung der Nation, werden wir mit Eifer alle Mittel bewilligen, um für die Erreichung dieser Zwecke und für die preussische Monarchie eine neue Bürgschaft aufzurichten. — In dieser Hingebung finden alle Parteien ihre Vereinigung, alle stimmen freudig ein in Ew. königl. Majestät Lösung: Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste, in altem, echt preussischem Geiste! — Damit wird uns Gott weiter helfen auf der Bahn, die Er Preußen seit 150 Jahren in Gnaden geführt! Das ist auch unsere Zuversicht!"

Des Königs Majestät haben zu beschließen gerubet, Behufs Erleichterung des mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betrauten Ministers des Innern, Freiherrn v. Manteuffel, für die Dauer dieser Amtsführung den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerial-Director v. Puttkammer vorübergehend mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu beauftragen.

Se. Maj. der König soll Sich, im Fall eines Krieges, an die Spitze einer Operationsarmee zu stellen beabsichtigen. Es werden bereits hierzu Vorbereitungen getroffen. Man bezeichnet das Gardecorps als unter unmittelbarem Befehl Sr. Maj.

Der sächsische Minister v. Beust machte kürzlich den sächsischen Kammern ganz falsche Angaben über den Antheil der preuss. Truppen an der Niederkämpfung des Aufstandes in Dresden im vorigen Jahre. Hierauf hat der preuss. General v. Holleben, als der die Truppen damals in Sachsen Befehlshaber, eine für den Minister Beust sehr beschämende Berichtigung veröffentlicht mit brieflichen Beweisen des Königs von Sachsen, worin die von letzterem erbetene Preuss. Hülfe höchst dankbar anerkannt wird.

In der Sitzung der badischen Kammer am 21. hat zunächst der Abgeordnete Reis um das Wort und sagte: „Das königl. Preussische Armeecorps, das nun beiläufig ein Jahr sich im Großherzogthum befindet und so rühmlich mitwirkte zur Unterdrückung des Aufstandes und der unseligen Revolution von 1849, steht auf dem Punkte, uns zu verlassen. Sie Alle sind Zeuge, ganz Baden ist Zeuge, und vermöge der amtlichen Stellung, die ich bekleide, war auch ich häufig in dem Falle, Zeuge zu sein, von dem ausgezeichneten Benehmen der königl. Preuss. Truppen, von ihrem hohen Sinn für Recht, Gesetz

und Ordnung, und von dem schönen Beispiele, womit die Führer der Truppen vorangingen. Das ganze Preuss. Armeecorps hat sich ein ehrendes und dankbares Andenken in den Herzen der Badener gegründet, und ich schlage deshalb vor, den königl. Preuss. Truppen, die so tapfer und hingebend, mit so viel Humanität und Schonung zur Bewältigung des Aufstandes von 1849, zur Herstellung der Staatsordnung und eines verfassungsmäßigen Zustandes mitwirkten, unsern Dank auszusprechen.“  
Präsident: „Ich bin überzeugt, daß Sie Alle die Hochachtung und die Gefühle der Dankbarkeit theilen, die der Abgeordnete Reis gegen die nun von uns scheidenden königl. Preuss. Truppen ausgesprochen hat. — Mit einer ausgezeichneten Tapferkeit, die den Ruhm des Soldaten begründet, verbinden diese Truppen eine begeisternde Vaterlandsliebe, die jeden Bürger, und eine hohe Bildung, die jeden Menschen ziert. Wie sie im Jahre 1849 den Terrorismus der Anarchie, der jede Freiheit und jedes Recht vernichtet, bekämpft haben, so werden sie wohl auch für alle Zukunft ein Schirm deutschen Rechtes, deutscher Ehre und deutscher Freiheit sein. Meine Herren! „ich ersuche Sie, zum Zeichen Ihrer Hochachtung sowohl vor diesen Truppen, als Ihres Dankes gegenüber denselben sich von Ihren Sitzen zu erheben.“ (Sämmtliche Mitglieder erheben sich von Ihren Sitzen.)

Es ist von Seiten der schleswig-holsteinischen Regierung in Verbindung mit dem General von Willisen, in Anbetracht, daß vielleicht ein österreichisches Armeecorps im Namen des Bundes im Lande einrücken könnte, um die Armee zu entwaffnen, der Beschluß gefaßt worden, sich gegen ein solches Corps zu vertheidigen, und zwar soll die Armee alsdann in der Festung Rendsburg und deren Umgebung bis Friedrichsort eine feste Stellung einnehmen.

Die schlesische Zeitung meldet nach in Breslau eingegangenen Nachrichten aus Böhmen, daß in dieser Provinz gegen 200,000 Mann österreichische Truppen concentrirt sind. Am stärksten ist die sächsische Grenze besetzt. Wegen Fortschaffung der Truppen sind auf der Nordbahn die Personen- und Güterzüge eingestellt gewesen.



Aus Paris gehen von verschiedenen wohlunterrichteten Seiten Mittheilungen zu, nach welchen es nicht zweifelhaft ist, daß für den Fall eines Conflictes zwischen den beiden deutschen Großmächten die Kriegspartei in Frankreich die Uebermacht erlangen und gegen den Rhein operiren werde.

### Preußens Standpunkt

war wohl nie bedenklicher, als in gegenwärtiger Zeit. An der Spitze stehen Männer, denen ein unbedingtes Vertrauen gezollt werden muß, denen Kopf und Herz auf der rechten Stelle sitzt und die mit Besonnenheit und zur Zeit mit Muth und Entschlossenheit handeln. Wer würde da nicht vertrauensvoll seine ganze Hoffnung auf Manteuffel und Ladenberg setzen? Nachstehende inhaltsschwere Worte, welche kürzlich der Minister des Innern, v. Manteuffel, in einem Privatgespräche äußerte, sind wohl geeignet, das Vertrauen zu befestigen und der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Sie lauten ohngefähr und können verbürgt werden: „Alles ruft Krieg und immer Krieg und sucht Mißtrauen gegen mich zu säen, weil gestern die Mobilmachung publicirt und heut noch nicht zehn Schlachten geschlagen sind. — Krieg ist ein inhaltsschweres Wort! Die Mehrzahl der jetzigen Generation weiß nicht, was Krieg bedeutet, und dann weiß man wohl, wo der Krieg anfängt, aber nicht, wo er aufhört. Ist die Fackel erst entzündet, wer vermag der Flamme dann Einhalt zu gebieten? Eben so, wer kann sagen: ich will keinen Krieg? Blindlings aber über Tod und Leben von Tausenden und abermal Tausenden zu bestimmen, das Wohl oder Wehe über Millionen unbedachtsam heraufbeschwören, kann nur ein blutdürstiger Tyrann oder ein eitler Thor. Darum möge das Volk die heilige Versicherung hinnehmen, daß, so lange ich Sitz und Stimme im Ministerium habe, ich von Preußens Ehre kein Haar breit vergeben werde. Kein Jahr 1806

soll für Preußen wiederkehren.“ Das Weitere des Gesprächs eignet sich nicht zur Oeffentlichkeit; doch möchte aus den Schlussworten wohl zu entnehmen sein, daß der Minister erst den Zusammentritt der Kammern habe abwarten wollen, um die Stimme der Volksvertreter über einen so höchst wichtigen Gegenstand zu hören. Wir können eine solche Handlungsweise nur klug und lobenswerth nennen, jedenfalls gebührt Herrn v. Manteuffel die Achtung und der Dank des ganzen Volkes. R.

### Kirchen-Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Diacon. Bornmann.

A. In der Kreuzkirche:

Freitag, den 6. Decbr., früh um 7 Uhr allgemeine Beichte und Communion. Rede: Herr Archidiacon. Jüngling.

Donnerstag, den 5. Decbr., Nachm. um 4 Uhr, Abendgebet: Herr Diacon. Bornmann.

Freitag, den 6. Decbr., Nachmittags um 4 Uhr, Abendgebet: Herr Archidiacon. Jüngling.

Sonntag, den 8. December 1850.

Amts-Predigt: Herr Katechet Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Diacon. Bornmann.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde Predigt und Communion: Herr Archidiacon. Jüngling.

Auch wird Sonntag, den 8. Decbr., die Collecte zum Besten der hiesigen Currentschüler in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste in den an den Kirchthüren befindlichen Becken eingesammelt.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 10. Decbr., Nachmittags um 4 Uhr, Andachtsstunde: Herr Diacon. Bornmann.

Geboren.

Den 21. Novbr. dem Brg. u. Regenschirmmacher Karl Ferdinand Späth, ein Sohn, Ernst Herrmann.

### Nachstehendes Rescript:

„Die Verordnung vom 12<sup>ten</sup> d. Mts. bestimmt, daß die Gemeinden, Kreise ic. von dem Tage ab, an welchem die Armee auf des Königs Majestät Befehl mobil gemacht wird, verpflichtet seien, den Officieren, Militair-Beamten und Soldaten der mobilen Truppen in den Garnisonen, auf Märschen und in Kantonnirungen die erforderliche Natural-Verpflegung, in so weit dieselbe nicht aus den Magazinen gewährt wird, gegen eine Entschädigung pro Kopf und Tag:

a) wenn das Brodt aus den Magazinen empfangen wird, von 3 Sgr. 9 Pf.,

b) wenn auch das Brodt vom Quartiergeber gegeben wird, von 5 Sgr. zu verabreichen.

Demgemäß veranlasse ich das Königliche Landraths-Amt hierdurch, dafür Sorge zu tragen, daß allen mobilen Truppen, die im dasigen Kreise in Garnison oder Kan-



tonnirung stehen, oder denselben auf dem Marsche berühren, die erforderliche Natural-Verpflegung, in so weit ihnen dieselbe nicht aus den Magazinen verabreicht wird, von den Quartiergebern gegen die vorstehend erwähnte Geldvergütung gewährt werde."

Breslau, den 22. November 1850.

**Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.  
Schleinitz.**

bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Lauban, den 23. November 1850.

**Der Königliche Landrath.**

### **Nothwendiger Verkauf.**

**Kreis-Gericht zu Lauban.**

Die Müllersche Gärtnerstelle No. 51 zu Gieshübel, abgeschätzt auf 441 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

**am 11. März 1851, Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 12. November 1850.

### **Bekanntmachung.**

Der Müller Gottlob Klose zu Eckersdorf beabsichtigt die Errichtung einer Bock-Windmühle auf seinem sub No. 51 daselbst belegenen Häuslergrundstücke, und wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen, welche nicht innerhalb 4 Wochen dagegen bei der unterzeichneten Behörde angebracht werden, unbeachtet bleiben müssen.

Lauban, den 16. November 1850.

**Die Orts-Behörde von Eckersdorf.  
Ulrich, i. B.**

### **An die deutschen Auswanderer.**

Das Bureau des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation hat bisher mit sichtbarem Erfolge die einzelnen Auswanderer je nach ihren persönlichen und sonstigen Verhältnissen zu geschlossenen Gesellschaften vereinigt, um, so lange die speciellen Colonisations-Gesellschaften ihre Operationen noch nicht begonnen haben, sowohl die Idee des Vereins möglichst zu verwirklichen, als auch die Auswanderer der augenscheinlichen Vortheile einer solchen näheren Verbindung theilhaftig zu machen. — Die Anmeldungen namentlich derer, welche sich für Texas, Brasilien, Chile, Central-Amerika und Australien fest entschlossen hatten, sind indessen oft so kurz vor ihrer Abreise erfolgt, daß sie nicht mehr so vollständig, wie zu wünschen gewesen, berücksichtigt werden konnten, und die Auswanderer gezwungen waren, sich vereinzelt über Havre, Antwerpen oder englische Häfen einzuschiffen, je nachdem sie den Agenten dieser Hafenplätze in die Hände fielen.

Der Verein hält es daher für seine Pflicht, diejenigen, welche geneigt sind, sich solchen geschlossenen Gesellschaften anzuschließen, hierdurch aufzufordern, sich wo möglich schon einige Monate vor ihrer beabsichtigten Abreise auf seinem Bureau „54. Unter den Linden“ zu melden, damit einerseits eine sorgfältige Prüfung der Verhältnisse erfolgen und jede Gesellschaft möglichst vortheilhaft organisiert, andererseits die nöthige Unterhandlung mit Bremer, Hamburger und anderen deutschen Schiffsrhedern, welche für die Auswanderer entschieden die besten Bedingungen und sichersten Garantien bieten, eingeleitet werden kann. — Unser Special-Director ist angewiesen, jede Auskunft auf portofreie Anfragen auch schriftlich unentgeltlich zu ertheilen. Berlin, im Juni 1850.

**Der Verwaltungsrath des Berliner Vereins zur Centralisation  
Deutscher Auswanderung und Colonisation.**



## Missions-Sache.

Diejenigen, welche die Verbreitung des Christenthums unter den Heiden durch einen milden Beitrag gütigst unterstützen wollen, ersuche ich, denselben zur Weiterbeförderung recht bald an mich gelangen zu lassen. Gal. 6, 9.

Lauban, den 27. November 1850.

**Bornmann, Diakon.**

**Portraits in Elfenbein**, bei sprechender Aehnlichkeit, basrelief gestochen, zu einem Preise von 1 bis 2 Thaler verfertigt

**Gustav Lange**, Portraitirer und Bildhauer in Elfenbein, wohnhaft bei dem Instrumentenbauer Herrn Lange am Markte.

Unterzeichneter erlaubt sich, diese seltene Art Portraits als vorzügliche werthvolle Weihnachtsgeschenke anzuempfehlen und versichert aus eigener Ueberzeugung, daß Herr Lange dieselben kunstgerecht, elegant und sehr ähnlich anzufertigen versteht. Die Sitzung dauert höchstens 1 bis 1½ Stunde. Probe-Exemplare liegen vor in dem Locale der Ressource, in der Köhlerschen Buchhandlung und im Gasthof zum Hirsch.

**H. Essenberger**, Portrait-Maler.

Auf dem Dominium **Nieder-Gerlachsheim** bei Marklissa stehen zwei 8jährige braune Wallachen, 5 Fuß 3 und 5 Zoll groß, fehlerfrei, zum Verkauf.

Eine sehr gute Wäsch-Rolle steht zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

## Dr. Borchardt's

### aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renommirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese aus Kräutern vom Jahre 1850 erzeugte Kräuter-Seife eignet sich ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft, und ist in **Lauban** nur allein ächt zu haben bei



**C. G. Burghardt.**

In dem Hause **Nr. 178** auf der Richter-Gasse sind vom 1. Januar künftigen Jahres ab mehrere sehr freundliche Zimmer, ingleichen Stallung und Wagen-Remise zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt der Handschuhmacher **Schönck** auf der Görlitzer-Gasse.

Mit nächster **Nr.** werden die Referate über die hiesigen öffentlichen Gerichts-Verhandlungen den geehrten Lesern dieses Blattes wieder mitgetheilt werden, da solche einige Mal ausgesetzt waren, und wird demnach die letzte öffentliche Sitzung vom 28. Novbr. c. veröffentlicht werden.

Dies zur gefälligen Anzeige von der **Redaction d. Bl.**



# Das Militair-Effecten-Lager

von

## Walter & Herrmann in Görlitz

offerirt nach dem Etat alle Effecten für Infanterie und Cavallerie.  
P. S. Helme werden nach anzugebendem Maasß und Truppentheil  
sofort angefertigt.

# Das Militair-Effecten-Lager

von

## Walter & Herrmann in Görlitz

offerirt Offizier- und Commiß-Waffenrock-Knöpfe, wie auch  
echte goldene und silberne Tressen nach dem Etat.

Zu Empfangnahme von Aufträgen auf vorstehende Artikel erklärt sich bereit  
**S. Drechsler in Lauban,**  
Görlitzer - Gasse.

### Geld- und Fonds-Course

vom 30. November 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 96 Br.  
Friedrichsd'or 113½ Br.  
Louisd'or 111 Br.  
Poln. Courant 93¼ Br.  
Oesterreichische Banknoten 77¼ Gld.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 101½ Br.  
Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 79 Br.  
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 98¼ Br.  
dito dito neue dito 3½ 85¼ Br.  
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 90¾ Br.  
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 99¼ Br.  
dito à 1000 Rthlr. 3½ 93 Br.  
Neue poln. dto. 92 Gld.

### Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 27. Novbr. 1850:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	fl.	Sgr.	o.	fl.	Sgr.	o.	fl.	Sgr.	o.	fl.	Sgr.	o.
Höchster . . . . .	2	5	—	1	15	—	1	3	9	—	21	6
Niedrigster . . . . .	1	27	6	1	10	—	—	25	—	—	22	—
Heu (durchschnittlich) à Centn.	20 Sgr. — Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	5 Thlr. 7 : 6 :			Kalbfleisch			—			1 : 6 :		
Rindfleisch à Pfund	2 : — :			Bier à Quart			— : 10 :					
Schweinfleisch —	2 : 6 :			Einfacher Korn à Quart 2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.					

Semmelwoche: Herr Schneider auf der Richter-gasse und Herr Schirach auf der Nicolaigasse.  
Garküche: Herr Leuschner jun. am Markte.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.